

Die Bläserfrage im Dilettantenorchester [Fortsetzung]

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **5 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einiger Zeit in Paris auch wieder begegnete.

Seither habe ich gespielt in: Berlin, Hamburg, Dresden, Stuttgart, Königsberg, Kopenhagen, Oslo, Bergen, Stockholm, Norrköping, Lund, Hälsingborg, Florenz, London, Amsterdam, Hilversum, Paris, Strassburg, Basel, Zürich, Lausanne, etc., etc. mit Erfolgen, die alle Erwartungen übersteigen.

Ich habe bisher Konzerte bekommen von: E. v. Borck, Erwin Dressel, Svend-Erik Tarp (Däne), Lars-Erik Larsson (Schwede), Alexander Glazunow und unbekannteren Komponisten.

Sonaten: H. Brehme, P. Baumann, Hugo Kaun (letztes Werk), W. Jacobi, H. Reichenbach, J. Hijmann, E. Dressel, E. L. v. Knorr, etc. etc.

Den Normal-Umfang des Saxophons von $2\frac{1}{2}$ Oktaven überschreite ich um $1\frac{1}{2}$ Oktaven, sodass ich genau 4 Oktaven spiele, wohlgermerkt chromatisch, diese Flageolets.

Gelegentlich des Schweizer Tonkünstlerfestes am 6. und 7. April werde ich in Winterthur sein, um das David-Quartett aufführen zu helfen. Vielleicht können wir uns dann wieder sehen.

Mit besten Grüßen Ihr sehr ergebener

Sigurd M. Rascher.

Die Bläserfrage im Dilettantenorchester *)

von A. Piguet du Fay

(Fortsetzung)

In den beiden über dieses Thema bereits erschienenen Artikeln wurde versucht einige der Ursachen des Mangels an guten Bläsern in unseren Dilettantenorchestern zu ergründen. Dass verschiedene Sektionen über einen geradezu imponierenden und geschulten Bläserbestand verfügen, haben wir feststellen können und anlässlich der letzten Delegiertenversammlung hatten wir Gelegenheit das Spiel der vorzüglichen Winterthurer Bläser — und selbstverständlich auch der Streicher — zu bewundern. Es gibt sogar unter uns Orchester bei welchen die Bläser und besonders das Blech nur zu stark hervortreten.

Wir haben aber auch gesehen, dass diese nicht zu leugnende Vernachlässigung der Blasinstrumente ziemlich weit zurückreicht und verschiedene Ursachen hat. Es mag auch sein, dass mancher Jüngling der gerne ein Blasinstrument spielen möchte aus ästhetischen oder gesundheitlichen Gründen darauf verzichtet, weil er durch die hochroten, stark aufgeschwollenen Backen und die in beängstigender Weise aufgeblasenen Hälse gewisser Bläser abgeschreckt wurde. Nun beruhen diese Erscheinungen auf unrichtige Schulung und falsche Atemtechnik, wie auch die bei vielen Bläsern beständig vorkommenden Nebengeräusche. In England und Amerika gibt es viele Bläserinnen — Berufsmusikerinnen und Dilettantinnen — die we-

*) s. «Das Orchester», Nr. 2 und 4, 1938.

gen der Folgen ihrer Tätigkeit für ihre Schönheit nicht die geringsten Befürchtungen hegen. Gut geschulte, richtig atmende Bläser wirken auch während des Spieles durchaus nicht unästhetisch. Personen schwächerer Konstitution wird man vor allem die Holzblasinstrumente und die kleineren Saxophone empfehlen können, die sie ohne Schaden für ihre Gesundheit spielen dürfen. In Zweifelsfällen sollte der Arzt konsultiert werden. Die grossen Blechinstrumente — Posaune, Tuba — wie auch das Fagott und die tieferen Saxophone sind nur kräftigen, mit guten Lungen ausgestatteten Personen anzuraten.

Wie bereits erwähnt, hat sich auch das Organ des Berner «Orchester der Eisenbahner» mit der Bläserfrage beschäftigt und verschiedene Einsender, unter ihnen der geschätzte Schweizer Komponist Herr Prof. Jos. Lauber-Genf, haben sich zu dieser Frage geäussert. Die Ausführungen von Herrn Prof. Lauber sind so interessant, dass wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Nun, wie bekannt, sind im Orchester die Streicher stets bevorzugt. Sie sind fast ununterbrochen tätig, in den klassischen Werken hauptsächlich, während die Bläser nicht eine gleichwertige Rolle zugeteilt bekommen. Im Orchester haben die Holzbläser und namentlich die Blechinstrumente eine untergeordnete Funktion. Das melodische Element vertreten sie spärlich, und wenn auch stellenweise interessante Momente für den Spieler auftauchen, so befriedigen sie ihn nicht völlig. Die oft knappen Stellen, die immer wieder mit unzähligen Pausen abwechseln, langweilen den Dilettanten, der infolgedessen wenig in den Vordergrund gestellt wird, und sich nicht auszeichnen kann. Dazu sind die Einsätze oft heikel zu blasen. Plötzlich kommen, unerwartet, ein paar schwere Takte, die nur geübte Lippen schlagfertig herausbringen. Und dazu kommt noch der Umstand, dass man solistisch auftreten muss. Das bedeutet, kurz gesagt: Grosse Verantwortung, und trotzdem wenig persönliche Befriedigung.

In der Harmoniemusik ist es anderlei: Hier haben die Bläser die Arbeit der Streicher des Orchesters zu besorgen. Da sie das Organische des Tonstückes zu spielen bekommen, sind sie fast ununterbrochen in Tätigkeit. Und wenn sie gelegentlich daneben blasen, haben sie keine Verantwortung zu befürchten, denn ihre Stimme ist mehrfach durch andere noch vertreten, was im Orchester nicht der Fall ist.

Leider ist das künstlerische «Niveau» bei den Liebhabern nicht tief genug eingewurzelt, um sich an einer untergeordneten Aufgabe restlos zu erfreuen. Ein jeder — so sind die Menschen immer noch — möchte die erste Geige spielen. Man könnte aber die Frage stellen: hat denn der Berufsbläser mehr Freude an seiner Arbeit? Das kann ihm, glaube ich, einerlei sein, denn er ist dafür bezahlt. Ja, bezahlt auch um Pausen zu zählen. Am liebsten möchte er nur Pausen zählen, denn sein Brotverdienst kommt für ihn vor der Kunst. Der Liebhaber, hingegen, spielt für sein Vergnügen.

allein, und will deshalb eine persönliche Befriedigung haben. Die Bläserfrage war immer ein wunder Punkt bei uns in der Schweiz. Alles spielt Klavier, singt und streicht. Keiner wählt sich ein Blasinstrument als Hauptfach! Unsere Jugend scheint es zu verachten. Warum..? Wer könnte diesen Umstand begründen? Jedenfalls ist es Tatsache, dass unsere Fachorchester keine Schweizerbläser besitzen. In Genf — ich kann es mit Sicherheit bezeugen — war von jeher das Bläserregister des «Orchestre Romand» nur von Ausländern besetzt. Damit sei nicht gesagt, dass uns die tüchtigen Künstler des Auslandes im Wege stehn: im Gegenteil, sie sind uns sehr lieb und wir hoffen sie noch lange bei uns haben zu können. Jedoch möchten wir untersuchen, ob diese chronische Indifferenz für Blasinstrumente nicht bei unsern Musikinstituten zu suchen sei. Denn so lange unsere Anstalten die Jugend für diese «Branche» nicht energisch anspornen und unterstützen, wird der Zuwachs der Bläser für Dilettanten-Orchester spärlich bleiben.

Unterdessen, da die Bläser dünn gesät sind und damit sie nicht zu den Harmonisten wandern, wäre es vielleicht angebracht, ihnen ein bescheidenes Honorar zu sichern. Man muss sich gerecht werden, dass die Solobläser sehr gesucht sind und dass durch diesen Umstand meine Suggestion vielleicht in Betracht gezogen werden könnte.

In Genf, beispielsweise, wurde vor einem Jahr ein Liebhaberorchester gegründet. Etliche Bläusersolisten werden dort honoriert. Vielmehr! nach jeder Probe werden die Mitglieder in's Wirtshaus eingeladen, wo ihnen Bier, Savelats, Sauerkraut und belegte Brötchen serviert werden. Natürlich — wie wäre es anders möglich — erscheinen die Mitglieder zahlreich in den Proben. Ein solches «Regime» könnte wohl eine andauernde Wirkung haben, wenn es mit der Zeit den Bewirteten nicht einfallen sollte, gar noch Forellen und Rebhühner dem Menu zuzusetzen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten u. Notizen ~ Echos et nouvelles

Zürich. Der Direktor unserer Winterthurer Sektion, Herr Musikdirektor Otto Uhlmann wurde zum Dirigenten des Männerchors Liederkranz Aussersihl-Zürich gewählt. Wir gratulieren herzlich!

Luzern. Für die in Luzern stattfindende internationale Musikausstellung haben bedeutende ausländische Musikbibliotheken reichhaltiges Material zur Verfügung gestellt. Es werden Handschriften und Originalkompositionen bedeutender Komponisten aus den vier letzten Jahrhunderten ausgestellt. Ausserdem finden im Rahmen der Luzerner musikalischen Festwochen grosse Konzerte statt für welche namhafte

ausländische Dirigenten und hervorragende Solisten gewonnen wurden.

Bern. Die beiden Radio-Orchester von Genf und von Lausanne sollen für die Wintermonate zusammengelegt und somit die weitere Existenz des Genferorchesters sicher gestellt werden. Nach dieser Vereinigung wird Sottens über ein Orchester von 85 Mann verfügen — gegenwärtig 43; Beromünster hat 45 — was grosse musikalische Möglichkeiten eröffnet.

Berlin. Neben den bereits hier erwähnten Blasinstrumenten aus Plexiglas werden jetzt aus diesem Material auch Geigen hergestellt. Die neuen Instrumente sollen guten